

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

219 (19.9.1918)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abonnementpreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1,10 M., 1/2 jährl. 3,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 3,60 M.; durch die Post 1,24 M. bezw. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezw. 3,60 M. wochenausgabbar. Ausgabe: Werktag mittags Geschäftszeit: 1/8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Blatlangengen 1000. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für gewöh. Anzeigen nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grotz & Cie., Karlsruhe.

In Erwartung der Antworten.

Aus Berlin schreibt man uns: Die erste Regierung, die ihre Antwort auf die österreichische Friedensnote, wenn nicht gegeben, so doch angefündigt hat, war die deutsche. In einer als amtlich gekennzeichneten Notiz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurde die Bereitwilligkeit zu einer Beteiligung an den vorgezeichneten Besprechungen ausgesprochen, freilich zugleich auch ein leiser Zweifel daran ausgedrückt, ob der österreichische Schritt zweckmäßig gewesen sei. Der Zweifel wäre vielleicht schärfer betont, die Bereitwilligkeit leiser gedehnt worden, wenn nicht die Mehrheitsparteien, vor allem die Sozialdemokratie ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit mit hinreichender Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hätten.

Herrn v. Sinte, dem von den Alldeutschen begeistert begrüßten Nachfolger Kühlmanns, ist es in erstaunlich kurzer Zeit gelungen, im Bündnis der Mittelmächte die größte Verwirrung anzurichten. Herr v. Sinte war kürzlich in Wien und hielt dort eine Rede über den Krieg, der kein Rosenkranz ist und über die Freiheit der Presse in Deutschland und Oesterreich, worüber halb Wien verärgert war und halb Wien lachte. Als er zurückgekehrt war, wurde, wie üblich, das vollkommene Einverständnis zwischen den Mittelmächten festgestellt. Gleich hinter Herrn v. Sinte her kam aber die österreichische Friedensnote, die in Berlin, oder wenigstens von Herrn v. Sinte keineswegs gewünscht worden ist, und schon erhebt sich auch von Wien aus der Vorwurf, daß man in Deutschland die österreichische Friedensaktion nicht unterstützen, sondern durchkreuzen.

Einen solchen Durchkreuzungsversuch erblickt man vor allem in der Rede des Vizekanzlers von Bayern, die unter einer angenehmen schillernden Oberfläche den bösen Satz birgt, im Osten sei Frieden und bleibe Frieden, ob das nun den Feinden gefalle oder nicht. Man sieht in diesem Satz eine Festlegung der deutschen Regierung in dem Sinne, daß diese sich weigere, auch die Regelung der Streitfragen auf die Tagesordnung der von Oesterreich angelegten Besprechung setzen zu lassen. Diese Weigerung wäre aber für den österreichischen Vorschlag das Todesurteil.

Um die Wirkung einer solchen Weigerung auf die Gegenseite zu verstehen, muß man sich einmal vorstellen, die Entente erkläre, sie sei zwar bereit, in eine Besprechung einzutreten, doch dürften die deutschen Kolonien, Palästina und Mesopotamien nicht mehr erwähnt werden, das sei und bleibe eine erledigte Sache, ob es nun Deutschland zu gefalle oder nicht. Welcher Sturm würde sich über eine solche Antwort der Gegner in der deutschen Presse erheben, welche Fülle von Kraftausdrücken würde dazu angewendet werden, um den verblödeten Hochmut, die krasse Unberücksamtheit der Gegner ins rechte Licht zu stellen. Oder man nähme weiter an, in dem Augenblick, in dem man an den Konferenztisch gehen soll, würde England die dauernde Loslösung Palästinas, Arabiens und Mesopotamiens von der Türkei proklamieren und einen englischen Prinzen als Gouverneur da hinunter schicken. Nicht nur alldeutsche Blätter würden dann behaupten, daß England darauf aussehe, den Mittelmächten einen Schmachfrieden aufzuerlegen.

Man begreift also das üble Vorspiel, das die Antwort auf Burtians Note in der englischen Kritik der Rede Bayers gefunden hat. Die ganze Presse vom radikal-pogonistischen Flügel bis zu den konservativen Sieppolitikern hinüber ist einmütig der Ueberzeugung, daß es keinen Frieden geben könne, solange sich Deutschland weigere, in die Regelungen einer allgemeinen Weltkonferenz auch die Streitfragen mit einzubeziehen.

Wir meinen nun freilich, daß diese deutsche Weigerung nicht ganz buchstäblich zu nehmen ist und nicht unbegrenzt gilt. Sie entspringt nur einer überlebten Händlerlogik, die mit letzten Angeboten so lange wie möglich zurückhalten will, sie ist weder grundsätzlich noch endgültig. Trotzdem muß sie in diesem Augenblicke als eine schwere Schädigung der österreichischen Friedenspolitik empfunden werden. Selbst Blinde und Taube müssen so bemerken, daß in der „einheitlichen Politik“ der Mittelmächte etwas nicht stimmt. Das ist nun freilich nichts ganz Neues, aber zum gegenwärtigen Grad der Verpöschung sind die Dinge erst unter Herrn v. Sinte gediehen. Hielt Herr v. Sinte die österreichische Friedensnote in dem Augenblicke, in dem die deutsche Front ins Wanken geraten war, für unzeitgemäß und wollte er solange warten, bis sich die Dinge im Westen wieder befestigt hätten, so mußte er die Kraft haben, diese seine Meinung auch durchzusetzen. Hatte er diese Kraft nicht, so mußte er den Schritt Oesterreichs mitmachen und unterstützen, zum mindesten von ihm jede Störung fern halten. Dann dürfte aber der verabredete Passus in der Rede Bayers nicht gesprochen werden, und im Osten mußte der Grundsatzen, Ruhendes nicht zu bewegen. Für die finnische Königskomödie gab es in diesem Augenblicke keinen Platz mehr.

Daß sich zu den militärischen Ereignissen im Westen nun auch eine hochgradige diplomatische Verwirrung gesellt hat, muß auf die Gegner ermutigend wirken. Ihre Antworten auf die österreichische Friedensnote dürften davon nicht

unbeeinflusst bleiben. Auf alle Fälle aber hat sich gezeigt, daß es mit der ziel- und steuerlosen Reichspolitik, wie sie bisher getrieben wurde, nicht weiter geht. In den nächsten Tagen soll der Hauptausschuß zusammentreten, und alsbald dürfte sich wohl auch die unabwendliche Notwendigkeit ergeben, den Reichstag selbst wieder einzuberufen. Wir brauchen eine Regierung mit festen Grundtügen, die die innere diplomatische Front wieder befestigt, dem Lande das ihm verloren gegangene Vertrauen zur Führung wiedergibt, die alle Kräfte aufbietet, solange es noch notwendig ist, Verteidigung, sobald sich aber die erste Gelegenheit dazu bietet, zur Wiederherstellung des Friedens.

Eine deutsche Nichtigstellung.

Berlin, 18. Sept. (Privatmeldung.) Der „L.-M.“ schreibt, offiziös inspiriert: Im feindlichen Ausland wird die Note des Grafen Burian als deutsche Arbeit bezeichnet und die Sache so dargestellt, als sei ihr Ursprung in Berlin zu suchen, während ein englisches Blatt behauptet, die österreichische Anregung sei in erster Linie auf Vetreiben der Türkei erfolgt. Solchen irrtümlichen Auffassungen gegenüber kann aus neue darauf hingewiesen werden, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, wie schon aus den einleitenden Worten seiner Note hervorgeht, sie als sein eigenes Geistesprodukt angeben zu wissen wünscht und daß somit keinerlei Grund vorliegt, die Autorschaft des Grafen Burian in Zweifel zu ziehen. Danach müssen wir auch die Meldung eines Wiener Blattes von einer Mitarbeit der deutschen Regierung beim Zustandekommen der Note als unzutreffend bezeichnen, wie denn überhaupt der Schritt der Donaumonarchie ein völlig selbständiger gewesen ist. Es ist auch von Interesse, zu erfahren, daß die Berliner amtliche Stelle erst heute in den Besitz des amtlichen Schriftstückes der Wiener Regierung gelangt ist.

Die Antwort Wilsons.

Washington, 17. Sept. Reuter. Die Antwort der Vereinigten Staaten ist heute Nachmittag der Schweizerischen Gesandtschaft zur Uebersmittlung nach Wien eingehändigt worden.

Die Haltung der Vereinigten Staaten.

Washington, 17. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Reuter. Langings Erklärung wurde innerhalb einer Stunde nach Empfang des österreichischen Vorschlages abgegeben. Die Schnelligkeit, mit der die Rückäußerung erfolgte, zeigt, daß nicht der leiseste Zweifel darüber bestehen kann, was man für eine Antwort zu erwarten hat. Amtliche Kreise beschäftigten sich mit der Frage, welches der nächste Schritt in dem, was man allgemein als Deutschlands Friedensoffensive auffaßt, sein wird. Allgemein glaubt man, daß die deutschen und österreichischen Militärbefehdungen die Antwort als Beweis dafür erklären werden, daß alles Menschenmögliche zur Herbeiführung des Friedens geschehen sei, und daß sie auf diese Weise das Volk für einen neuen Winterfeldzug moralisch kräftigen wollen. Andere sprechen von der Möglichkeit des Verfalls des Reichs. Während Oesterreich soweit gegangen sei, einen Friedensvorschlag zu machen, habe es den Weg für den nächsten Friedensschritt, nämlich die vorbehaltlose Unterwerfung unter Wilsons Bedingungen, geebnet.

Eine Kriegszieleklärung Clemenceaus.

Berlin, 18. Sept. (Privatmeldung.) „Homme Libre“, das Organ Clemenceaus, schreibt einer Wiener Meldung des „L.-M.“ zufolge, daß sich der Ministerpräsident einer neuerlichen Forderung der Sozialisten auf Abgabe einer Kriegszieleklärung in der Kammer nicht mehr widersetzen werde.

Weitere französische Stimmen.

Vern, 18. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Das österreichische Angebot wird von der Mehrzahl der französischen Blätter heute eingehend kommentiert und größtenteils von der ganzen rechten Presse und der Boulevardpresse glatt abgelehnt. Zu den Hauptmitteilungen ist nachzutragen: „Matin“ hält es gleich einer großen Zahl von Blättern für selbstverständlich, daß Oesterreich von Deutschland vorgeschoben wurde und nicht aus eigenem Antriebe handelte. Man müsse der aburden Legende von einem unabhängigen Oesterreich ein Ende machen. Der „Matin“ bezweifelt, daß die Entente das Angebot beantworten wird.

Von den sozialdemokratischen Blättern liegen bisher nur Kommentare der „France Libre“, des Organes der 41 rechten Sozialisten und des „Populaire“ vor. Wie zu erwarten war, äußert sich die „France Libre“ ebenso chauvinistisch wie die übrige Sekzypresse und schreibt: Das einzige Mittel für die Entente, augenblicklich mit Deutschland zu unterhandeln, sei, den französischen Soldaten das Wort zu überlassen. „Populaire“ schreibt dagegen, daß die Entente unbedingt antworten müsse. Die österreichische Note sei geschickt, weil sie an Gefühle appelliere, mit denen man nicht Scherz treiben dürfe. Wenngleich der österreichische Vor-

schlag auf Geheimunterhandlungen hinauslaufe, so dürfe man doch nicht übersehen, daß die Mittelmächte den Wunsch äußern, aus dem Konflikt zu kommen. Möglich sei es, daß sie Frieden zu schließen wünschen und ebenso, daß sie jede Verantwortung von sich vor ihren Wählern abwälzen möchten. In jedem Falle sei eine Antwort unbedingt notwendig.

„Populaire“ schreibt an anderer Stelle: Jeder vernünftige Franzose habe Freude empfunden, als er das österreichische Angebot erfahren habe, werde aber entmutigt und bedrückt gewesen sein, sobald er aus seiner Zeituna feststellen konnte, daß das Angebot von den Alliierten abgelehnt werden würde. Die Presse habe sich dem Kriegsregime angegliedert und spekuliere auf die unendliche Gutmütigkeit der leidenden Klassen. Sie wiederhole heute ihr so oft gelungenes Manöver, indem sie das Angebot als Falle hinstellt, als ob bei unserer, jetzt besser gewordenen Lage dieses auch nur die geringste Gefahr bedeuten könne. Hinter ihr zeichnet sich das grausame und unerbittliche Profil der Kriegsgewinnler ab, in deren Namen die Presse am hellen Tage arbeitet.

Weitere englische Presstimmen.

London, 18. Sept. „Daily Chronicle“ schreibt: Es ist jetzt sicher, daß der österreichisch-ungarische Vorschlag zurückgewiesen werden wird. Die Ententemächte müssen von dem Beispiel Wilsons beeinflusst werden, sie sind aber doch verpflichtet, eine eingehende Antwort zu geben. Sie schulden es sich, den Völkern und den Demokratien der Welt zu zeigen, daß sie nicht von einem imperialistischen Ehrgeiz besesselt sind und keinen Grund haben, Deutschland zu vernichten. Die Antwort muß den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Hoffnung und nicht Verzweiflung bringen.

London, 18. Sept. Reuter. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Die Antwort Wilsons wird die Vertreter der alten Diplomatie nicht nur durch ihre beispiellose Schnelligkeit, sondern auch durch die Knappheit der Sprache überraschen. Die wenigen Worte des Präsidenten sind eine würdige, vollständige und unabweisende Antwort. Die Präzision der Kriegspolitik beiderseits des atlantischen Ozeans befähige die Regierungen, hinterhältige Vorschläge scharf abzufertigen, die sonst schwieriger zu behandeln wären. Die geschickten Veruche, einem oder anderen der Alliierten eine Erklärung Oesterreich-Ungarns zu entlocken, die verhandelt werden könnte, um Italiens Veracht zu erzeugen oder Zweifel an dem Versprechen der Entente gegenüber den Tschecho-Slowaken und an ihren Sympathien mit den unterdrückten Nationalitäten hervorzurufen, sind völlig verfruchtlos, und vielleicht ist es das Hauptziel der Note, von den Alliierten und Amerika irgend eine Erklärung dieser Art zu erlangen. Die Amerikaner durchschauen lachend den deutsch-österreichischen Plan. Wir vertrauen darauf, daß die Alliierten auf dieser Seite des Ozeans ebenso urteilen werden.

Die Konferenz der alliierten Sozialisten und Arbeiter.

Zum zweiten Male in diesem Jahre tagt gegenwärtig in London eine Konferenz der Sozialisten und Arbeiterführer der alliierten Länder, um sich über die Einberufung eines internationalen Kongresses zu einigen und über Mittel zu beraten, die zum Zwecke der Erzwingung von Auslandsreisen angewendet wären. Bei der letzten Londoner Konferenz im Februar waren die amerikanischen Genossen nicht vertreten, da sie gegen jede Vorbereitung für einen internationalen Kongress während des Krieges waren. Erst auf Einladung W. A. Appletons (des Sekretärs des britischen Gewerkschaftsbundes) und Havelock Wilsons, die der damals erstarrten friedensfreundlichen Strömung innerhalb der britischen Arbeiterklasse Einhalt zu gebieten suchten, ver sprach Gompers, nach London zu fahren, um dort für die Fortsetzung des Krieges zu wirken.

An der gegenwärtigen Londoner Konferenz nehmen sämtliche alliierten Arbeiterklassen teil, mit Ausnahme der italienischen. Auf dem britischen Gewerkschaftskongress in Derby deutete Henderson an, daß eine Annäherung der britischen und amerikanischen Ansichten angebahnt wurde.

London, 17. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Reuter. Der Vorsitzende der interalliierten Arbeiterkonferenz erklärte, daß die Anwesenden durch ihr Erscheinen nicht für einen Frieden um jeden Preis eintreten, noch der Niederlage in die Hand arbeiten wollen, sondern daß sie einen ehrenvollen, dauerhaften Frieden verlangen. Ueber den österreichisch-ungarischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei die Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu unteruchen. Dem russischen Delegierten Kerenski wurde ein Platz auf der Vorstandstrübüne eingeräumt. Henderson verlas ein Telegramm der russischen Delegierten, die die Aufmerksamkeit auf die unaufrichtige Haltung des russischen Volkes unter der Bolschewiki-Regierung richtete, und die westlichen Länder ermahnte, Missionen nach Rußland zu senden, um die Politik der Sowjetregierung zu unteruchen. Der Vorsitzende fügte hinzu, die Konferenz sei der Ansicht, daß eine Mission nach Rußland gehen solle.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsausflug. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Ypern wurden Durchstöße beiderseits des La Bajsee-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Heeresgruppe Vochn. Veruche des Feindes, sich nördlich vom Solnon-Walde an unsere Linien heranzuarbeiten,

... sowie Teilangriffe gegen Solnon und Effigny-le-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne...

Heeresgruppe Gallwitz. Keine besondere Gefehtstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Kleinere Erkundungsgefechte an der Rothringischen Front...

Mazedonischer Kriegsschauplatz. Westlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampfe mit Franzosen, Serben und Griechen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Sept., abends. (W.B. Amtlich.) Englich-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Sabrin-court bis zur Somme...

An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall westlich unserer alten Siegfriedstellung.

Die feindlichen Heeresberichte.

W.B. Französischer Bericht vom 17. September, nachmittags: Nördlich der Aisne beiderseitige Artillerietätigkeit.

Französischer Bericht vom 17. September, 11 Uhr abends: Am Westen von St. Quentin erzielten unsere Truppen im Laufe des Tages Fortschritte in der Gegend von Solnon und Savv.

W.B. Englischer Bericht vom 17. September, nachmittags: Unsere Truppen machten gestern in der Richtung Le Verginier nordwestlich von St. Quentin Fortschritte.

Englischer Bericht vom 17. Sept., abends: Während des Tages spielten sich Kämpfe von sekundärer Bedeutung nordwestlich von St. Quentin ab.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

W.B. Karlsruhe, 18. Sept. Beim Fliegerangriff in der Nacht vom 14. auf 15. September wurden, wie noch nachträglich mitgeteilt wird, außer auf Kaiserslautern noch auf Reustadt, Sackloch, Edenkoben, Maikammer, Sainfeld, Zeggelheim in Bomben getroffen.

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

17

(Fortsetzung.)

„Meine liebe Schwester sagte zu mir: „Benjamin, tue etwas, um reich zu werden. Benjamin, heirate Frühlein Mizit, um eine gute Mitgift zu erhalten.“

„Alles Uebel hienieden wird wieder durch ein Gut ausgeglichen, und alles Gute, das zur Schau liegt, wird durch ein Uebel, welches man sieht, abgeschwächt.“

„Sunderstündig verschiedene Arten Georginen fassen jene Meen ein, es mag sein; ich will dir sogar noch vier Prozent

Gainfeld entstand nur geringer Sachschaden ohne Personenschaden, in Zeggelheim überhaupt kein Schaden. (G. K.)

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Italiener setzten ihre Anstrengungen zur Besetzung unserer Stellungen im Gebiet des Monte Vertica fort.

Am Monte Toba und Monte Solorolo wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt.

Auf der Hochfläche von Asiago zeitweise schwere Artilleriekämpfe.

Zahlreiche Flieger haben auf mehrere Orte hinter der Piavefront und dem Etichal Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Albanien. Ein Teilangriff der Italiener an der Küste wurde abgewiesen. Auf dem Höhenrücken südwestlich von Berat, wo wir unsere Linien südwärts vorgeschoben haben, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Der Chef des Generalstabs.

Bulgarischer Bericht.

W.B. Sofia, 16. Sept. Mazedonische Front: Nach kurzer Artillerievorbereitung griffen italienische Einheiten unsere Stellungen östlich der Höhe 1050 an, wurden aber durch Feuer zurückgeschlagen.

Neue Versenkungen.

W.B. Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 B.M.Z. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 18. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) In den letzten drei Tagen wurden von den Flugzeugen und der Flugzeugabwehr des Marinekorps 7 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, 4 weitere zur Notlandung in Holland gezwungen.

Wien, 16. Sept. Vom Kriegsministerium, Marinektion, wird verlautbart: Am 15. September, mittags, versuchte ein amerikanisches Landkampfflugzeug die Anlagen des Flugzeug zum Abwurf zu erkunden.

W.B. Bern, 17. Sept. „Progres de Yvon“ meldet aus Paris: Der letzte Luftangriff auf Paris richtete großen Schaden an.

W.B. Bern, 17. Sept. „Progres de Yvon“ meldet aus Paris: Der letzte Luftangriff auf Paris richtete großen Schaden an. Die Häuser, auf die Brandbomben fielen, sind der Mehrzahl nach eingestürzt.

W.B. Paris, 18. Sept. Finanzminister Klotz legte dem Büro der Deputiertenkammer den Plan einer Anleihe vor, deren Höhe noch nicht feststeht.

Die Lage in Russland.

W.B. Konstantinopel, 18. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hatte sich in den letzten Tagen die Zahl der aus Nordpersien nach Baku gekommenen Engländer auf mehrere tausend vermehrt.

W.B. Moskau, 16. Sept. Im Nordkaukasus dauert der Kampf der Sowjettruppen mit den aufgelösten Banden der Gegenrevolutionäre, deren Reihen sich mit jedem Tage lichten fort.

Die Sowjettruppen haben den ganzen Streifen am Ufer des Kaspi-See von Petrowsk bis Temir-Gan-Schura und des Tal der Wladikawkas-Eisenbahn besetzt.

W.B. London, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Das neutrale Büro meldet amtlich aus Tokio vom 8. September: In der Kaaallerie drang in Hobarowski von der Bevölkerung bewillkommnet ein.

Berlin. Wie dem „Berl. Volksw.“ aus Petersburg berichtet wird, sind die Ententegeandten am rumänischen Hofe in Jassi, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Russland gekommen waren, hier auf Anordnung der Bolschewiki-Regierung verhaftet worden.

Deutsches Reich.

Gegenmaßnahmen gegen die Bahnräuber.

Berlin, 18. Sept. (Privatmeldung.) Zu der in letzter Zeit häufig in Erscheinung getretenen Unsicherheit auf der Bahn, mo bereits Fälle vorgekommen sind, in denen Güterzüge auf offener Strecke angehalten und herabgeworfen wurden, und das Bahnpersonal durch Schüsse eingeschüchert wurde, meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß Gegenmaßnahmen getroffen sind.

Verhaftungen von Unabhängigen. In Chemnitz sind die Unabhängigen Hedert und Gußich verhaftet worden. Ueber die Gründe ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Nach eine Kandidatur in Berlin? Die Tatsache daß der fortschrittliche Kandidat im I. Berliner Wahlkreise den Gaubitzern sehr nahesteht, hat die Vordenker in diesem Wahlkreise auf den Plan gerufen.

Zufschlag zugeföhren, was hundertsechshundfünfzig verschiedene Arten ausmacht. Aber ist der von Unken beschattete Weg, der sich schlangenhaft durch die Wiese windet, nicht eben so viel wert wie jene Aellen?

„Der Reiche hat zwei, drei, vier, zehn Diener zu seiner Bedienung. Ach, mein Gott, was soll diese Menge unwilliger Glieder, die man hochmütigerweise noch zu seinem Leibe hinzugesellt, wenn er selbst doch nur fünf zur Bedienung unserer Person nötig hat? Wer daran gewöhnt ist, sich bedienen zu lassen, ist ein unglücklicher, an allen seinen Gliedern, die er doch speisen und tränken muß, gelähmter Mensch.“

„Dieser Reiche besitzt in der Stadt ein Hotel und auf dem Lande ein Schloß; aber was liegt an dem Schlosse, wenn der Herr in dem Hotel ist, und an dem Hotel, wenn er im Schlosse ist? Was liegt daran, daß seine Wohnung aus vierundzwanzig Zimmern besteht, wenn er immer nur in einem sein kann?“

„Will er sich seinen Träumereien überlassen, so hat er neben seinem Schlosse einen Park, von einer aus Kalk und Sand erbauten, zehn Fuß hohen Mauer eingeschlossen. Aber wenn er nun erstens keine Träumereien hat? Und ist ferner nicht das Land, welches am Horizonte nicht umfriedigt ist, nicht eben so schön wie sein großer Park?“

„Mitten durch den erwähnten Park schleppt ein von einem kleinen Bache gespeister Kanal sein grünliches und trübes Wasser, über welches sich die breiten Blätter der Wasseroisien pflanzenartig ausbreiten, träge dahin. Aber ist denn der Bach, der durch die Felder frei dahinfließt, nicht klarer und heller als sein Kanal?“

„Sunderstündig verschiedene Arten Georginen fassen jene Meen ein, es mag sein; ich will dir sogar noch vier Prozent

(Fortsetzung folgt.)

Er lernt September ge...

So jöhnel General seine...

Kurt Eis...

Die Sch...

Er lernt schon finnisch! Aus Selvingfors wird vom 15. September gemeldet: Um Prinz Friedrich Karl Unterrieth im finnischen zu erteilen, reist Dozent Fr. Helna nach Deutschland...

So schnell kann also ein deutscher Prinz und preussischer General seine deutsche Nationalität mit einer fremden vertauschen, bemerkt hierzu der „Vorwärts“. Ein paar herablassende Redensarten, in 4 bis 6 Wochen eingetrichtert, genügen vollständig dazu...

Kurt Eisner nach Leipzig überführt. Kurt Eisner, der bekanntlich im Zusammenhang mit der Streikbewegung im Januar in München verhaftet worden ist, ist, wie wir hören, nach Leipzig überführt worden...

Die Antwort des Reichskanzlers.

Berlin, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Auf die Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Fragen der Lebensmittelversorgung hat der Reichskanzler Graf Hertling wie folgt geantwortet:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. September 1918 handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit der Wende der Dinge, Deutschland durch Hunger zu belegen, herbeizutreiben, lie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge der verantwortlichen Stellen...

Man kann nicht sagen, daß die Antwort des Reichskanzlers genügt. Mit allgemeinen Redensarten und Verträgeungen ist das Problem nicht zu lösen. Der Reichskanzler glaubt die Preis-Anreizpolitik der Regierung verleugern zu können, die bis jetzt das Alpha und Omega unserer ganzen Regierungspolitik war...

Man kann nicht sagen, daß die Antwort des Reichskanzlers genügt. Mit allgemeinen Redensarten und Verträgeungen ist das Problem nicht zu lösen. Der Reichskanzler glaubt die Preis-Anreizpolitik der Regierung verleugern zu können, die bis jetzt das Alpha und Omega unserer ganzen Regierungspolitik war...

Man kann nicht sagen, daß die Antwort des Reichskanzlers genügt. Mit allgemeinen Redensarten und Verträgeungen ist das Problem nicht zu lösen. Der Reichskanzler glaubt die Preis-Anreizpolitik der Regierung verleugern zu können, die bis jetzt das Alpha und Omega unserer ganzen Regierungspolitik war...

Man kann nicht sagen, daß die Antwort des Reichskanzlers genügt. Mit allgemeinen Redensarten und Verträgeungen ist das Problem nicht zu lösen. Der Reichskanzler glaubt die Preis-Anreizpolitik der Regierung verleugern zu können, die bis jetzt das Alpha und Omega unserer ganzen Regierungspolitik war...

Aus aller Welt.

150 000 Mark in Kriegsanleiheheften sind auf unbekannte Weise aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskontbank in Hamburg entwendet worden. Ueber den Täter und seine Beute ist noch nichts ermittelt.

Wo kommt die Butter her? Der „Schlesischen Zeitung“ wird geschrieben: In einer ober-schlesischen Stadt bestehen vielleicht 20 bis 25 geheime Seifenfabriken. Jede bezieht wöchentlich 2-3 Ztr. Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40-50 Zentner, in der Woche oder 200 Zentner im Monat...

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Kart.-Buchhandlung besessen werden.) Die Trennrechtsreform. Zeitschrift des Bundes für Trennrecht und Trennfürsorge. E. V. Nr. 61. Preis der Nummer 50 Pf.

Die Trennrechtsreform. Zeitschrift des Bundes für Trennrecht und Trennfürsorge. E. V. Nr. 61. Preis der Nummer 50 Pf. Aus dem Inhalt: Trennrecht und Paragrafen. Das badi-sche Trennrecht und seine Fiktion. Ein Trennrechts-Kriegsnotgesetz in Oesterreich. Die Kriegsverflechtung in Trenn-recht. — Prüfung der Entmündigungen. — Diagnostische Verfahren.

Die Möglichkeit ge-währt, wiederum die vorjährige Brotmenge auszugeben. Dagegen kann dem Wunsch, die Kartoffelration zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern zurzeit jedenfalls nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erfassung der gesamten Ernteüberschüsse sind getroffen, bevor sich aber die Ernte, für deren Ausfall die Bitterung dieser Wochen von nachteiligem Einfluß ist, nicht übersehen läßt, kann die In-aus-sicht-stellung einer höheren Wochenmenge nicht verantwortet werden. Erträglich ist die Ernte, mehr als 7 Pfund zu geben, und gestützt die Transportlage das Anrollen der dadurch bestimmten Mengen, so wird nicht geögert werden, eine Erhöhung vor-zunehmen.

Der Hinweis der Eingabe, daß es im vergangenen Jahre vielerorts möglich gewesen sei, im Schleichhandel über die öffent-lich gegebene Menge Kartoffel zu erwerben, beweist nicht, daß die Ernte und die Transportlage die allgemeine Zuteilung von mehr als 7 Pfund erlaubt hätten. Die Mühseligkeit der Einzelnen, unter-tücht durch das Bieten unerlaubt hoher Preise wird es vielfach ge-lingen, Mengen zu erwerben und zu befördern, die der öffentlichen Bewirtschaftung entgehen, es geschieht dies auf Kosten der anderen, wie sich auch im vergangenen Jahre gezeigt hat, indem gerade in den Gegenden, aus denen im Schleichhandel Kartoffeln heraus-geholt waren, das Versorgungsoll nicht erfüllt werden konnte. Die Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahre nicht beseitigt werden können. Sie werden aber wie bis-her überwunden werden. Gegenüber allen Unzuträglichkeiten und Entbehrungen darf die gewaltige Tatsache nicht vergessen werden, daß die Ausbungerungspläne der Feinde dank der ergriffenen Maßnahmen gescheitert sind.

Man kann nicht sagen, daß die Antwort des Reichskanzlers genügt. Mit allgemeinen Redensarten und Verträgeungen ist das Problem nicht zu lösen. Der Reichskanzler glaubt die Preis-Anreizpolitik der Regierung verleugern zu können, die bis jetzt das Alpha und Omega unserer ganzen Regierungspolitik war. Was soll man dazu noch jagen! Hertling ist Zer-trünn-mann und als solcher sehr stark mit agrarischen Interessen liert. Es gibt keine andere Erklärung als die, daß er unter allen Umständen diese Interessen schonen will. Während in der Denkschrift des Parteivorstandes und der Generalkommission deutlich gesagt ist, daß es so nicht weitergehen kann, ist der Tenor der Hertling'schen Antwort, daß es so weitergehen wird, d. h. man glaubt, daß man mit dem Mittel des Fortkaufens schon durchkommen wird. Wir fürchten, daß man sich täuscht.

Wie es die Agrarier treiben, sieht man z. B. deutlich bei der Milchfrage. Von Norddeutschland aus ist ein Raubzug ge-heren Silks geplant, indem man den Milchpreis um ein Drit-tel hinaufschrauben will. Schon halten die Landwirte mit der Milch zurück bis die Sache geregelt ist und willig will man ihnen mehr geben, um sie „anzureizen“. Ja, man hat sie „angereizt“ und reizt sie noch weiter an. Aber nicht um mehr zu liefern, sondern immer mehr zu verlangen. Man wird schon sehen, wohin dieses System führen wird. Zu nichts anderem als zum Zusammenbruch.

Baden.

Auch Herr v. Deimling will den Verständigungsfrieden. cc. Baden-Baden, 18. Sept. In einem im Kurhausaal vom Stadtrat veranstalteten öffentlichen Vortrag des Generals der Infanterie von Deimling über verschiedene politische Lagefragen betonte der Redner bezüglich der Friedensfrage, daß ein Verständigungsfriede im Sinne der Stuttgarter Rede Bayers anzustreben sei, denn mit diesem sei ein Wirk-schaftsfriede zu erhalten, wie ihn Deutschland brauche; während ein Eroberungsfrieden von vorderein den Reim zu neuen Kämpfen in sich trage.

(Wenn wir nicht irren, hat Herr von Deimling früher schon andere Töne geredet. D. Red.)

Bruchsal, 19. Sept. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurde der Mühlenbetrieb des Johann A. Loh in Dettingen wegen Unzuverlässigkeit in der Befolgung der den Mühlen obliegenden Pflichten geschlossen.

Stühlingen, 19. Sept. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurde der Hilfsarbeiter Josef Vater von einer Maschine erfaßt und ihm Hände und Füße zertrien.

Karlsruhe, 19. Sept. In einer hiesigen Brauerei wurde ein Treibriemen im Wert von 10 000 Mark gestohlen.

Weinheim, 19. Sept. Auf dem Darmstädter Bahnhof sind drei Schleichhändler aus Remsbach (Baden) festgenommen worden, welche in fünf Körben etwa 130 Pfund Schweinefleisch und 184 Pfund Rindfleisch geschmuggelt mit sich führten und nach Frankfurt bringen wollten. Die Beschäftigten sind der Landwirt Karl S. z. g. sein Sohn und sein Schwiegersohn, die erst unlängst vom Weis-heimer Schöffengericht wegen Schleichhandels verurteilt worden waren.

Rehl, 18. Sept. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht betragen die Einnahmen aus den Beiträgen im Jahre 1917 138 495 M.; für ärztliche Behandlung wurden 32 566 M. aufgewendet, für Heilmittel aus Apotheken 17 115 M., für Krankengeld 40 276 M., für Krankenambulanz 16 203 M., für Sterbegeld 2977 M.; das Reinergebnis der Kasse beträgt 179 476 M.; es hat im Jahre 1917 um 14 127 M. zugenommen. Krankheitsfälle kamen 1395 mit 27 800 Krankheitslagen vor.

Lahr, 17. Sept. Der Preis für Ferkel, der eine Zeitlang eine schwindelnde Höhe erreicht hatte, scheint wieder herunter zu gehen. Auf dem letzten Schweinemarkt wurden wenigstens 45 bis 60 M. für das Stüd bezahlt.

Scheuern bei Gernsbach, 18. Sept. In der Nacht zum Dienstag brannte die Stallung des Zimmermeisters Wilhelm K. e. g. l. nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Manheim, 19. Sept. In Ludwigshafen ist der dortigen Polizei ein guter Fang gelungen. Sie verhaftete drei Burfchen, die kurz vorher im Bahnhof Ludwigshafen aus einem dort ohne Aufsicht stehenden Postkaren mehrere Pakete gestohlen hatten und gerade dabei waren, den Raub zu vertellen.

Einstellung von Kriegs-Reserve-Scoffizieranwärter. Durch Allerhöchste Ordre vom 24. Juni 1918 ist die Einstellung junger Leute der Landbevölkerung als Kriegs-Reserve-Scoffizieranwär-ter genehmigt worden. Die zur Aufnahme erforderlichen Bedin-gungen sind bei Hr. Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 56 — zu erfahren.

Zur Tabaksteuer. Mit Genehmigung des Finanzministeriums hat die Zoll- und Steuerdirektion im Hinblick auf den Mangel an Tabak bis auf weiteres ausnahmsweise gestattet, daß die Tabakpflanze die Abfälle (Spindeln, Weizen, nicht gereinigte Pflanze u. dergl.) sammeln und verwerten, die bei der Behand-lung der Tabakpflanze vor der Ernte entstehen. Die Abfälle ge-hören zum steuerpflichtigen Tabak und unterliegen dem Steuer-

jab von 70 M. für einen Doppelzentner, wenn sie von Tabak-pflanzen, der nach dem Gewicht befreit wird. Bei Tabak, welcher der Flächenbesteuerung unterliegt, ist die Steuer für die Abfälle in dem Steuerjahre nach § 33 Abs. 1 des Tabaksteuergesetzes in-begriffen. Die Tabakpflanze, welche die Abfälle von gewicht-steuerpflichtigem Tabak verwerten wollen, haben dies ihrer Steuer-einnehmerin vorher anzuzeigen und haben die Abfälle jedesmal am dem Tag, an welchem sie eingekammelt wurden, der Steuer-einnehmerin unter Angabe des Gewichts anzumelden. Will der Tabakpflanze die Abfälle vor der Trocknung verkaufen, da hat er dies der Steuerinnehmerin anzuzeigen. Veräußert der Pflanze die Abfälle erst nach der Trocknung, so hat das gewöhn-liche Verfahren Platz zu greifen.

Ein Weihnachtsgruß ins Feld. Weihnachten rückt in absehbarer Nähe! Jeder sucht sei-nen Angehörigen draußen im Felde eine Freude zu bereiten. Tausende aber stehen draußen in opferwilliger Pflichterfüllung, die in der Heimat keine Angehörigen haben, oder deren Familie nicht in der Lage ist, ihnen etwas hinauszuschicken. Pflicht des ganzen badi-schen Volkes ist es, all dieser Einsamen zu gedenken. Jeder möge deshalb sich ein Opfer auferlegen und dem Roten Kreuz Gaben oder Geld zur Verfügung stel-len, um auch diesen Verlassenen durch einen Weihnachtsgruß für ihre Treue danken zu können.

Gewerkschaftliches.

Der Schützengilde als Strafe für Lohnforderung. Die bei den Unternehmern auf dem Flugplatz in Barnemünde bei Rostock beschäftigten Zimmerer bemühen sich notge-drungen um eine Lohnaufbesserung. Die Unternehmer haben bis-her abgelehnt, Teuerungszulagen zu bewilligen. Zum Teil wurde angeführt, daß die Organisation der Unternehmer ihnen die Be-willigung verweigere. Verschiedene Firmen drohten den Arbeitern mit dem Schützengraben, was ihnen dann auf Einspruch der Ge-werkschaften verboten wurde. Indessen wissen die Unternehmer sich zu helfen, wie die folgende Anzeige der Firma Tuch-sauer. Sie Breslau, an das Bezirkskommando in Rostock be-weist. Die Anzeige lautet:

Rostock, 21. August 1918. An Großherzog. Bezirkskommando, Rostock. Am hiesigen Flugplatz bin ich im Auftrage der Kaiserlichen Marine mit dem Bau einer Hafenhalle beauftragt. Unter den mir für diese Arbeiten von der Seeresverwaltung zurückerhaltenen Facharbeiter befindet sich auch der dem hiesigen Bezirks-kommando unterstellte Unteroffizier (Zimmerer) ... (folgt Name), geb. 19. 8. 84 G. v. D., der noch bis zum 30. 11. 1918 zurückgestellt ist.

In letzter Zeit ist unter meinen Arbeitern eine Lohnbe-wegung entstanden, die darauf hinaus geht, den jetzt gesackten Stundenlohn um nahezu 50 Prozent in die Höhe zu treiben. Diese auch mit den jetzigen Teuerungszulagen nicht zu rechtfertigende Mehrforderung kann natürlich von keinem Un-ternehmer bewilligt werden, wie auch von keiner Behörde be-antwortet werden. Als Organisator dieser Lohnbewegung kann der obengenannte ... angegeben werden, bei dessen Auf-scheiden aus meinem Dienst wieder Ruhe und Zufriedenheit unter meinen Arbeitern herrschen würde. Angesichts des unruhe-gefüllten Verhältnisses ... kann ich kein Arbeitsverhältnis nicht weiter aufrechterhalten und stelle ganz ergebenst an-heim, über ihn militärisch zu verfügen.

Unterschrift (unleserlich).

Es wäre interessant, auch etwas über den „Erfolg“ dieses Denunziantenstückchens zu erfahren.

für unsere Soldaten.

Wo erhebt man Versorgungsansprüche?

* Viele Klagen über die lange Dauer der Erledigung von Versorgungsansprüchen haben ihren Grund darin, daß die An-sprüche bei einer nicht zuständigen Stelle erhoben wurden. Deshalb ist folgendes zu beachten:

Die Angehörigen gefallener Mannschaften haben Anspruch auf Gewährung der Löhnung des Verstorbenen für die Dauer von drei Monaten nach dem Tode, dann werden die Verbringungsgebühren gewährt. Sind diese, was bei gemeinen Soldaten die Regel ist, höher als die Löhnung, dann wird die letztere überhaupt nicht gegeben, vielmehr er-folgt sofort die Gewährung der höheren Verbringungsgebüh-rien. Der Antrag auf Bewilligung der Gnadenlöhnung ist sofort beim Versorgungsamt zu stellen. Dem Antrag ist die Mitteilung des Truppenteils vom Ableben des Mannes ober-tenst ein Schriftstück, aus dem sich das ergibt, beizufügen. Dann ist bei der Fürsorgestelle, die in den Städten dem Ma-gistrat, in ländlichen Gebieten dem Bezirksamt (Landrats-amt, Oberamt) angegliedert ist, der Antrag auf Gewährung der Hinterbliebenenversorgung zu stellen. War der Verstor-bene Zivilbeamter, dann muß der Antrag an seine vorgelegte Zivildienstbehörde gerichtet werden. Beizufügen ist die Ge-burtsurkunde und die Geburtsurkunden der noch nicht 18 Jahre alten Kinder. Bei Vollwaisen ist auch die Sterbeurkunde der Mutter beizufügen.

Der Antrag auf Gewährung von Kriegseltern-geld ist ebenfalls bei der Fürsorgestelle zu stellen, wobei besonders zu beachten ist, daß ein Rechtsanspruch auf Gewährung von Kriegseltern-geld nicht besteht.

Angehörige von Vermählten können nach Ablauf von sechs Monaten, gleichfalls bei der Fürsorgestelle, die Gewährung der Verbringungsgebühren beantragen.

Aus der Partei.

13. Badischer Reichstagswahlkreis. Die Parteigenossen seien nochmals auf die am nächsten Sonntag, 22. Sept., in G. o. n. d. e. l. s. h. e. i. m. stattfindende Wahlkreis-konferenz auf-merksam gemacht. Die wichtige Tagesordnung erfordert, daß jede Mitgliedschaft vertreten ist.

Eine eindrucksvolle Friedenskundgebung kann auch die Arbeiterchaft von E. j. e. n. e. n. v. e. z. e. i. c. h. n. am Sonntag sprach vor über 3000 Personen Genosse Dr. L. a. d. b. e. r. g. über „Im 5. Kriegsjahr. Rückblick und Ausblick.“ In feindvollender Weise behandelte er Verlauf und Ausichten des Krieges, die Haltung der Sozialdemokratie, die Gefahren der Er-oberungspolitik und die Notwendigkeit demokratischer Reformen unter stürmlichem Beifall der Versammlung, die mit einem brauenden Hoch auf Freiheit und Friede schloß.

